

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Beitzelle oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 123.

Für die Redaktion verantwortlich:
Josef Knauf in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 19. Oktober 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der deutsche Tagesbericht vom Sonntag.

WTB Großes Hauptquartier, 17. Okt. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Handgranatenangriffe in Gegend von Ver-
dun und Roclincourt waren erfolglos.
Der Westrand des Hartmannsweilerkopfes ist planmäßig
ohne vom Feinde gestört zu werden, heute Nacht von
uns geräumt, nachdem die feindlichen Gräben gründlich
zerstört sind.

Bei Souplet, nordwestlich von Souain, brachte deut-
sche Flotte im Luftkampf ein französisches Kampfflugzeug
damit in kurzer Zeit sein fünftes Flugzeug — zum
Unterschied.

Welche Erwartungen unsere Feinde im Westen auf
den letzten Unternehmungen gesetzt und welche Kräfte sie
für aufgewandt hatten, ergibt sich, abgesehen von dem
veröffentlichten Befehl des Generals Joffre vom 14.
September aus folgendem weiteren Befehl, der am 13. Okt.
in einem gefallenen französischen Stabsoffizier gefunden
wurde:

Gr. Hau. der Ostarmee.
Generalstab 3. Bureau Nr. 12975.
Hauptquartier, 21. September 1915.
Geheim.

Weisung für die nördliche und mittlere Heeresgruppe.

Allen Regimentern ist vor dem Angriff die ungeheure
Macht des Stoßes, den die französischen und englischen
Armeen führen werden, etwa in folgender Weise klarzumachen.

Für die Operationen sind bestimmt:

35 Divisionen unter General de Castelnau, 18 Divi-
sionen unter General Foch, 13 englische Divisionen und 15
Artilleriedivisionen (darunter fünf englische).

Außerdem stehen zum Eingreifen bereit:

12 Infanteriedivisionen und die belgische Armee.

Drei Viertel der französischen Streitkräfte nehmen so-
fort an der allgemeinen Schlacht teil. Sie werden unter-
stützt durch 2000 schwere und 3000 Feldgeschütze, deren
Munitionsausrüstung bei weitem jene vom Beginn des
Krieges übersteigt.

Alle Vorbedingungen für einen sicheren Erfolg sind ge-
schaffen, vor allem, wenn man sich erinnert, daß bei unserem
ersten Angriff in Gegend Arras nur 15 Divisionen und
10 Geschütze beteiligt waren.

(Bez.) J. Joffre.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Mitau warfen unsere Truppen den Gegner
aus seinen Stellungen. Nördlich und nordöstlich von
Dünaburg wurden die Russen bis über die Niße zurück-
gedrängt. Sie ließen 5 Offiziere und über 1000 Mann
Gefangene in unserer Hand.

Vor Dünaburg wurden starke russische Angriffe abge-
schlagen. Die Russen verloren dabei 4 Offiziere, 440 Mann
Gefangene.

Ebenso wurden südlich von Smorgon russische Vor-
stöße zum Teil in Nebenkämpfen abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linzungen.

Die Russen sind auch bei Muzajew über den Stry-
koffen, Angriffsversuche derselben am Kormyn scheiterten.

Balkankriegsschauplatz.

Weiderseits der Bahn Belgrad-Balkan wurde der
Vogelberg und der beherrschende Avala-Berg sowie
die Höhen südlich von Ripitel (an der
Grenze) genommen. Das Seengebiet südlich von Belgrad
damit in unserer Hand.

Die Armee des Generals von Gallwitz warf den
Gegner von Rodunavje hinter die Nalja (südwestlich von
Zemundria) und von den Höhen bei Sapina und Malci.

Die Armee des bulgarischen Generals Vojadjeff erzwang
den Übergang über den unteren Timok und erlachte
den 1198 Meter hohen Ologociva-Berg (östlich von Rujcevac),
bei 8 Geschütze erbeutet und 200 Gefangene gemacht
wurden.

Auch in der Richtung Pirot drangen bulgarische Truppen
vor. Die Heeresgruppe Macdensen erbeutete bisher
serbische Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Gute Fortschritte im Angriff auf Riga.

:: Großes Hauptquartier, 18. Okt. Amtlich. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das in die feindliche Stellung weit vorspringende
Berg nordöstlich Vermeles wurde von den Engländern
wiederholt mit starken Kräften angegriffen. Alle Angriffe
schlugen unter sehr schweren Verlusten für den Gegner fehl.
Das Berg blieb fest in unserem Besitz.

Angriffsversuche der Franzosen bei Tahure wurden
durch Feuer niedergehalten.

Ein neuer feindlicher Vorstoß zur Wiedereroberung
der verlorenen Stellung südlich von Veintren blieb erfolg-
los, kostete die Franzosen aber neben starken blutigen Ver-
lusten 3 Offiziere, 17 Unteroffiziere und 73 Jäger an Ge-
fangenen.

Am Schrammännle konnte der Feind im Angriff trotz
Einfalles einer erheblichen Menge von Munition seinen
Fuß breit Boden wiedergewinnen.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen gestern die
Festung Velfort an, vertreiben die feindlichen Piloten und
belegten die Festung mit 80 Bomben, wodurch Brände her-
vorgezogen wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Angriff südlich von Riga machte gute Fortschritte.
2 Offiziere, 280 Mann blieben als Gefangene in unserer
Hand.

Russische Angriffe westlich von Jacobstadt wurden ab-
gewiesen.

Westlich von Jämsk bemächtigten wir uns in etwa drei
Kilometer Frontbreite der feindlichen Stellung.

Weiter südlich bis in die Gegend von Smorgon wur-
den mehrfache, mit starken Kräften unternommene russische
Vorstöße unter starken Verlusten für den Gegner zurückge-
schlagen. Es wurden 2 Offiziere und 175 Mann zu Gefan-
genen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

Ein russischer Angriff beiderseits der Bahn Ljaho-
witschi-Baranowitschi brach 400 Meter vor unserer Stel-
lung im Feuer zusammen.

Heeresgruppe des Generals v. Linzungen.

Am Strykoffen von Raskawka bis Kulikowitschi ha-
ben sich neue örtliche Kämpfe entwickelt.

Balkankriegsschauplatz.

In der Macva beginnt der Feind zu weichen. Auf
dem Höhenlande südlich Belgrad sind unsere Truppen im
Vorstöße gegen Dobrovo-Grob und den Ort Brzin. Süd-
östlich von Pozarevac sind Mt. Ernice und Bozevac ge-
nommen. Bulgarische Truppen haben die Höhen des Mus-
lin-Berlin und Babin-Zub besetzt. Weiter südlich bringen
sie über Egri Palanka vor.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Kriegsbericht.

Serbische Höhenstellungen südlich Vinca erstickt.

:: Wien, 16. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die im Gebiet des unteren Stry kämpfenden I. u. I.
Truppen haben den Feind 20 Kilometer nördlich von Ra-
salowka neuerdings aus mehreren, sehr verteidigten Stel-
lungen geworfen und einen Gegenangriff abgeschlagen.
Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Tirol wurde auf den Nordhängen des Altissimo
(südöstlich Alva) ein Angriff der Italiener zurückgeschla-
gen. In den Dolomiten hielt die feindliche Artillerie ge-
stern den Raum von Corti und den Monte Piano unter
lebhaftem Feuer. An der küstennäheren Front wurden
einzelne Abschnitte des Plateaus von Dobberdo von ita-
lienischer schwerer Artillerie beschossen. Infanteriekämpfe
sahen keine statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der Verbündeten schreiten vorwärts.
Die im Raume von Belgrad vordringenden österreichisch-
ungarischen Truppen kamen in der Verfolgung des Geg-
ners auf Sturmabstand an die Avala-Befestigungen heran
und entziffen den Serben die starkverschanzten Stellungen
auf den Höhen südlich Vinca. Eine unserer Divisionen lag
auf dem Gefechtsfeld 800 tote und schwerverwundete
Serben auf. Bulgarische Streitkräfte erlachte zwischen
Negotin und Strumitsa an vielen Stellen den Übergang
über die Grenzgebirge. Die Ostwerke von Zajecar sind
genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

:: Wien, 18. Oktober.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien, an der Itwa und im wohnlichen
Festungsgebiet auch gestern keine besonderen Ereignisse.
Am Korminbach und am unteren Stry führte der Feind
eine Reihe heftiger Angriffe. Bei Kulikowka, Rowo-
fietsti und Rasalowka wird noch gekämpft. An allen an-
deren Punkten war der Gegner schon gestern abend blu-
tig abgewiesen. Seine Verluste sind groß; am Kormin
räumte er in voller Auflösung unter Zurücklassung von
Gewehren und Rüstungsstücken das Gefechtsfeld. Auch
die an der oberen Syczara stehenden I. und I. Streikräfte
schlugen einen stärkeren russischen Vorstoß ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront entwickeln die Italiener wieder
eine lebhafte Tätigkeit. Es kam auch gestern abend im
Nordwestabschnitte des Plateaus von Dobberdo bei Pe-
tano zu heftigeren Kämpfen. Starke italienische Infan-
terie griff neuerdings unsere dortigen Stellungen an, ge-
langte teilweise bis nahe an die Hindernisse heran und
wurde schließlich unter schweren Verlusten zurückgejagt.
Sonst im Küstenlande sowie im Tiroler Grenzgebiete Ge-
schützkampf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die im Avalagebiet geschlagenen serbischen Divisionen
weichen beiderseits der nach Süden führenden Straßen zu-
rück. Unsere Truppen befinden sich im Angriff auf die noch
nördlich der Nalja stehenden feindlichen Abteilungen. Bei-
derseits der unteren Morawa gewannen die deutschen Di-
visionen abermals Raum.

Die Bulgaren haben die Höhen des Muslim-Berlin
und des Babinzub besetzt. Weiter südlich bringen sie über
Egri Palanka vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg auf dem Balkan.

Englische Kriegserklärung an Bulgarien.

:: Eine am Sonnabend veröffentlichte Mitteilung
des britischen Auswärtigen Amtes besagt: Da Bulgarien
bekanntgegeben hat, daß es sich im Kriegszustand mit
Serbien befindet und Bulgarien ein Bundesgenosse der
Zentralmächte ist, hat Großbritannien durch Vermittlung
des Schwedischen Gesandten in London Bulgarien mitge-
teilt, daß vom 15. Oktober, 10 Uhr abends ab, zwischen
England und Bulgarien der Kriegszustand besteht.

Der Bündnisfall für Griechenland nicht gegeben.

:: Das Reutersche Büro erfährt, daß der griechische
Gesandte in London Staatssekretär Grey formell eine
Note seiner Regierung mitgeteilt hat, in der erklärt wird,
daß griechische Kabinett erwachte den Bündnisfall des griechi-
schen-serbischen Vertrages nicht für gegeben. Griechen-
land sei unter den gegenwärtigen Umständen nicht ver-
pflichtet, Serbien zu helfen.

Die Thoner Zeitung „Nouvelles“ meldet aus Athen:
Da Griechenland nicht am Kriege teilnehmen will, soll
Serbien beabsichtigen, den Bündnisvertrag mit Griechen-
land zu veröffentlichen.

Die serbische Regierung hat Nisch ausgegeben.

:: Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Bukarest:
Die serbische Regierung verlegte ihren Sitz nach Mitro-
vica.

Von Belgrad hat die serbische Regierung bekanntlich
schon zu Anfang des Krieges, als von Semlin die ersten
Schüsse auf die Hauptstadt und Festung Belgrad fielen,
ihren Sitz nach Nisch, der zweitgrößten Stadt Serbiens,
verlegt. Hier führten sie sich jetzt infolge des bulgarischen
Vordringens nicht mehr sicher. Sie hat daher ihren Um-
zug nach Mitrovica bewerkstelligt, einem kleinen Städt-
chen südöstlich von Nisch, in dem durch den Balkankrieg
erworbenen Gebiete. Eine Eisenbahn führt von Mitro-
vica über Ueslib nach Saloniki.

Serbiens Kriegserklärung an Bulgarien.

:: Nach einer Meldung aus Rotterdam hat der ser-
bische Gesandte in London bekanntgegeben, daß Serbien
an Bulgarien den Krieg erklärt habe, weil die Bulgaren
die serbische Armee an der Grenze bei Jaidtschar Rado-
witsa angegriffen haben.

Die Stärke der in Saloniki gelandeten Truppen.

:: Die „Südwestliche Korrespondenz“ veröffentlicht
folgende Mitteilung: Gegenüber der Meldung des römi-
schen Vertreters des „Reuterschen Bureaus“, als ob in
Saloniki bereits 100 000 Mann gelandet seien, sind wir
in der Lage, auf Grund zuverlässiger Nachrichten aus So-
loniki festzustellen, daß bis 13. Oktober, an welchem Tage
noch einige Transporte ankamen, nicht mehr als 40 000
Mann englische und französische Truppen gelandet waren.

Kriegszustand zwischen Bulgarien und Frankreich.

Die Agence Havas meldet amtlich: Da Bulgarien an der Seite der Feinde gegen einen Verbündeten Frankreich den Krieg begonnen hat, stellt die Regierung der Republik fest, daß vom 16. Oktober 6 Uhr morgens ab durch das Verschieben Bulgariens der Kriegszustand zwischen Bulgarien und Frankreich besteht.

Blockade der bulgarischen Küste.

Reuterei Bureau meldet: Der Vizeadmiral, der den Oberbefehl über die Flotte der Alliierten in der östlichen Hälfte des Mittelmeers führt, hat die Blockade der bulgarischen Küste angekündigt. Die Blockade begann am Sonnabend um 6 Uhr abends.

Das Eingreifen französischer und englischer Truppen in die Kämpfe in Serbien.

Havas meldet aus Athen: Der serbische Verkehrsminister ist in Saloniki eingetroffen, um mit dem Generalstabschef der Alliierten die Frage des Transportes der englischen und französischen Truppen nach Serbien zu regeln. Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge haben die alliierten Streitkräfte am 17. Oktober Saloniki verlassen, um sich zur serbischen Front an die serbisch-bulgarische Grenze zu begeben.

Diese Nachricht von dem Abtransport der französischen und englischen Streitkräfte aus Saloniki nach Norden scheint zu stimmen. Es kann sich dabei aber nur um weniger starke Kräfte handeln. Denn einerseits sollen nach ziemlich sicheren Meldungen aus Saloniki noch keine 30 000 Mann gelandet worden sein, von denen fünfsechstel französische Truppen sind, andererseits ist die Bahn, auf der die Transporte erfolgen, nur eingleisig. Sie bildet auch den einzig in Betracht kommende Zufahrtsweg für alle serbischen Kriegsmaterialien.

Blutige Zusammenstöße in Saloniki.

Aus Budapest meldet die „Frankf. Ztg.“: Zwischen griechischen Gendarmen und französischen Kolonialsoldaten ist es in Saloniki zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Es wird die Klage erhoben, daß englische und französische Soldaten in die Häuser der Vorstädte eindringen und dort allerlei Gewalttätigkeiten ausüben. Es wurden deshalb griechische Bewaffnete entsandt, die in der Nacht zum 15. d. M. in einem Hause 8 französische Soldaten angriffen, die dort gewalttätig auftraten. Die französischen Soldaten widerlegten sich der Wache und erschossen sechs Griechen. Die Wache tötete darauf vier Franzosen, während die übrigen schwer verletzt wurden.

Der russische Durchmarsch durch Rumänien abgelehnt.

Nach einer Sofioter Meldung der Budapest. Zeitung „A Vilag“ machte der russische Gesandte in Bukarest gemeinsam mit dem englischen Gesandten die äußerste Anstrengung, die Zustimmung der rumänischen Regierung zum Durchmarsch russischer Truppen durch die Dobrußa nach Bulgarien zu erhalten. Die rumänische Regierung hat das Verlangen freundlich, aber entschieden zurückgewiesen. Die Gesandten erklärten schließlich namens der russischen Regierung, alle rumänischen Forderungen für Befreiung des Durchmarsches der russischen Truppen in der Richtung der Linie Varna—Semen und Rustschuk bewilligen zu wollen. Ministerpräsident Brătianu erklärte jedoch, entschieden, jeden Versuch der russischen Truppen, rumänischen Boden zu betreten, als einen gegen Rumänien gerichteten feindlichen Akt ansehen zu müssen.

Die Schlacht bei Walandowa.

Phoner Blätter melden, daß eine große Schlacht in der Gegend von Walandowa im Gange sei, an der 40 000 Bulgaren mit zahlreichem Artilleriematerial teilnehmen. In Mazedonien steht ein Zusammenstoß zwischen den Serben zur Hilfe geeilten Verbündeten und den Bulgaren bevor.

Hierzu wird noch aus Saloniki gemeldet: Laut Vätertermeldungen nehmen die am Freitag bei Walandowa und Strumitza beobachteten Kämpfe zwischen serbischen und bulgarischen Verbänden, in die französische Truppen eintrifften, infolge Eintreffens bulgarischer Truppen, besonders bulgarischer Artillerie, an Umfang zu.

Die Bulgaren im Kampf mit französischen Truppen.

Aus Athen wird berichtet: Die französischen Truppen in Mazedonien erhielten ihre Feuerkraft umweit der Eisenbahnbrücke Hirdowa—Walandowa, wo sie von 40 000 Bulgaren angegriffen wurden. Die Kämpfe dauern an.

Die Eisenbahnbrücke führt über das Strumitzaflüßchen, das bei Ludowa auf serbisch-mazedonischem Boden in den Bardar fließt.

Die Front der bulgarischen Offensive.

Die Phoner Zeitung „Progres“ meldet aus Nisch: Die bulgarische Offensive erfolgte auf mindestens 250 Kilometern Front längs der bulgarischen Grenze. Im Norden beginnt die Offensive im Timoktal, folgt der Eisenbahnlinie Donau—Piot, streift das Piotgebiet, nähert sich der Linie Nisch—Ustuf, kehrt zur früheren mazedonischen Grenze zurück und setzt sich bis ins Gebiet von Strumitza fort.

Die ersten Bierverbandstruppen in Nisch.

Die bulgarische Zeitung „Univerzal“ meldet aus Nisch: Bis jetzt sind 30 000 Mann englisch-französische Truppen in Nisch eingetroffen.

Wir geben diese Meldung mit Vorbehalt wieder. Vom mindesten ist die angegebene Zahl zu hoch.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Beute im Ägäischen Meer.

Die Agence Havas meldet aus Marseille: Der Paketdampfer „Mossoul“ (Messageries Maritimes) ist am Donnerstag nachmittag aus Saloniki im Piräus eingetroffen mit den Besatzungen der Dampfer „Junnan“, „Provincia“ (3523 Tonnen) und „Sainte Marguerite“, die kürzlich von einem feindlichen Unterseeboot im Ägäischen Meer torpediert wurden. Nach Nachrichten wurde die „Provincia“ von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot beschossen. Der Kapitän ließ alle Rettungsboote zu Wasser bringen. Das Schiff versank darauf. Die Besatzung der „Provincia“ wurde von dem englischen Ueberseesdampfer „Olympie“ aufgenommen. Der Dampfer „Sainte Marguerite“ wurde torpediert. Seine Besatzung hat das Unterseeboot nicht gesehen. Zweihundertdreißig Mann der Besatzung konnten das Land erreichen. Von der Besatzung sind acht Mann tot, sechs verwundet. Die Rettung der Besatzung, welche von einem Kriegsschiff aufgenommen wurde, fand in der größten Ordnung und Ruhe statt. Der Dampfer, der nicht untergegangen war, wurde ins Schlepptau genommen.

Ein angebliches Gefecht in der Nordsee.

Die Kopenhagener Zeitung „Nationaltidende“ meldet, daß am Mittwochmorgen in der Nähe der Insel Großen ein Treffen zwischen einem deutschen Kreuzer, zwei großen deutschen Torpedobooten und einem englischen Unterseeboot stattgefunden habe. Gegen 6 1/2 Uhr Vormittags hörten Küstenbewohner und der Wächter des Leuchturms plötzlich eine Kanonade, die in den folgenden Minuten an Stärke zunahm, so daß die Fenster weit hin im Lande klirrten. Soweit man von der Küste beobachten konnte, hatten die deutschen Schiffe ein englisches Unterseeboot entdeckt, das sie zu beschießen begannen, während sie selbst rundherum fuhren, um dem Angriff des Unterseebootes zu entgehen. Um 8 Uhr hörte man eine mächtige Explosion. Sofort verschwand ein deutsches Torpedoboot von einem englischen Torpedo getroffen, in die Tiefe. Der deutsche Kreuzer und das andere Torpedoboot nahmen jetzt sofort ihren Kurs südwärts. Das Unterseeboot tauchte darauf auf und lag eine Zeitlang an der Stelle, bevor es wiederum verschwand.

Wie die B.T. erfährt, ist an zutreffender Stelle über das Seengefecht nichts bekannt, ebensowenig von dem Sinken oder der Beschädigung eines deutschen Kriegsschiffes. Vielleicht hat die Explosion einer Mine Veranlassung zu dem Gerücht gegeben.

Versenkt.

Reuter meldet: Der britische Dampfer „Salerno“ (2071 Bruttotonnen) von der Wilsonlinie ist versenkt worden. Die Besatzung von 25 Mann ist gerettet. Der Grimsbyer Fischdampfer „Culture“ wurde in der Nordsee versenkt. Man befürchtet, die Besatzung sei ertrunken. Drei Leichen wurden aufgefunden.

Zur Ermordung deutscher U-Boot-Beute.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt unter dem Titel „Maßnahmen zur Aufklärung betreffend die Nachricht von der Ermordung einer deutschen Tauchbootbesatzung“:

Die von der amerikanischen Zeitung „World“ verbreitete Nachricht über die Ermordung der Besatzung eines deutschen Tauchbootes durch englische Streitkräfte hat der kaiserlichen Regierung Anlaß gegeben, sofort die geeigneten Maßnahmen zur Aufklärung des Tatbestandes zu treffen; die Regierung behält sich vor, die danach notwendigen Schritte zu tun. (W.A.B.)

Bekanntlich hatten vier Amerikaner von Bord des durch ein deutsches U-Boot angehaltenen und später beschossenen Maultierdampfers „Ricofian“ schwer belästigende Aussagen gegen Kapitän und Mannschaft des englischen Kriegsschiffes „Baralong“ gemacht, die unter amerikanischer Flagge herangelommen wären, plötzlich die britische Flagge gezeigt, das U-Boot mit Geschützen in Grund geschossen und die überlebenden hilflosen Deutschen mit unmenschlicher Grausamkeit getötet hätten.

Die U-Boot-Jagd im Mittelmeer.

In den letzten Tagen sind nach einer Nachricht aus Athen folgende Schiffe durch deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote versenkt worden: 1. der engl. Tankdampfer „H. C. Henry“, 4219 T., 2. der englische Dampfer „Gahden“, 4000 T., 3. der italienische Dampfer „Cyrene“, 3236 T., 4. der engl. Dampfer „Sailor Prince“, 3144 T., 5. der engl. Dampfer „Gahzons“, 5093 T., 6. der engl. Dampfer „Thorwood“, 3184 T., 7. der engl. Dampfer „Apollo“, 3774 T.

Der Gedanke ist nicht von der Hand zu weisen, daß die enormen Dampferverluste der Verbündeten während der letzten Wochen die eigentliche Ursache für die gemeldete Störung der Truppenlandungen in Saloniki sind.

Nach einer in New York eingetroffenen Privatnachricht war der große britische Transportdampfer, der bei Kreta torpediert wurde, der Cunarddampfer „Transylvania“ (14 000 Register-Tonnen.)

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Todesurteile in Belgien.

Durch feldgerichtliches Urteil vom 9. Oktober 1915 sind in Brüssel wegen Kriegsverrats verurteilt worden: fünf Personen zum Tode, vier Personen zu je 15 Jahren Zuchthaus, eine Person zu 10 Jahren Zuchthaus; 17 weitere Beschuldigte sind von der Anklage des Kriegsverrats freigesprochen. Gegen einen Belgier und eine Engländerin ist das Todesurteil bereits vollstreckt worden. Die zum Tode verurteilten Personen haben nach eigenem Geständnis viele Monate hindurch, die vorgenannte Engländerin während neun Monaten, mitgewirkt, versprengte englische und französische Offiziere und Soldaten sowie wehrfähige Franzosen und Belgier nach Holland zu befördern, damit sie sich dem Heere unserer Feinde anschließen konnten. Die Verurteilten bildeten eine wohlorganisierte Gesellschaft, die trotz der wiederholten Warnungen des Generalgouverneurs mit verteilten Rollen etappenweise im großen Stille die Umverbringung und Zuführung Wehrfähiger für die feindliche Armee betrieben haben.

30 französische Granaten auf Trier.

Am amtlichen französischen Bericht von Sonntagabend wird gemeldet: Da der Feind kürzlich noch Luftschiffbombardements gegen englische Städte ausführte und da gestern eines seiner Flugzeuge Nancy mit zwei Bomben besetzte, bombardierte eine Gruppe der unsrigen heute die Stadt Trier, auf die sie dreißig Granaten warf.

Wieder drei Truppensdampfer überfällig.

Dem „Essener Generalanzeiger“ zufolge melden Schweizerische Blätter aus Lyon, daß drei aus Marseille nach dem Orient ausgelaufene Truppentransportdampfer seit acht Tagen überfällig sind.

Japanische Kritik der militärischen Leistungen Englands.

Die Londoner Times berichtet aus Tokio: Das Blatt „Osaka Mainichi“ bespricht in beifühendem Tone die militärische Leistung in England und drückt Zweifel darüber aus, ob der Krieg dort ernst genommen werde. „Central News“ melden aus Tokio: Alle einflussreichen japanischen Blätter beurteilen scharfsteins den Vorschlag, daß Japan militärische Hilfe nach dem Balkan senden soll. Bei der heißen Lage in China und der Möglichkeit von Unruhen in Indien sei es zweifellos, daß Japan beschloffen habe, keine Truppen nach Europa zu senden. Japan habe diesen Entschluß längst den Mächten mitgeteilt, und es liege kein Grund vor, ihn zu ändern.



General v. Mackensen

Generalfeldmarschall v. Mackensen führt jetzt den Oberbefehl über die verbündeten Truppen gegen Serbien.

Joffres zweiter Geheimbefehl.

Der am Sonntag veröffentlichte Bericht unserer Obersten Heeresleitung hat der Allgemeinheit Kenntnis von einem zweiten Geheimbefehl des französischen Generalissimus gegeben, durch den der Mut der Franzosen zum Angriff gegen die deutsche Mauer gelockt werden sollte. 93 Divisionen und die belgische Armee sind von Joffre und French angeordnet worden zum Durchstoßung der deutschen Front. Die Offensive ist ergebnislos verpufft. Millionen von Geschossen haben die Feinde aus 2000 schweren und 3000 Feldgeschützen auf unsere Stellungen niederprasseln lassen, ohne daß unsere Reihen dadurch zum Wanken gebracht werden konnten. Milliarden Francs hat die Offensive gekostet, sie sind verspekuliert worden. Tausende von Franzosen und Engländer haben ihr Leben lassen müssen, bis die Führer einsahen, daß auch dieser mehr tägige Gewaltangriff die deutschen Truppen nicht zum Rückzug treiben konnte.

Wahrlich unsere braven Feldgrauen im Westen haben in jenen Tagen Gewaltiges geleistet. Ihre Verdienste und Heldentaten können in Worten nicht gemahnd werden. Das Heldentum, mit dem die französisch-englische Offensive von ihnen abgeschlagen worden ist, hat dem deutschen Volke von neuem die Gewissheit gegeben, daß an der glücklichen Beendigung dieses schweren Krieges nicht zu zweifeln ist. Truppen, die solchen Angriffen standhalten, können nicht besieg werden. Wir allen unsern Heeren bisher die siegreiche Durchführung ihrer Operationen gelungen ist, so werden sie auch weiter siegen, bis die Feinde einsahen, daß sie ihre Rechnung auf falscher Grundlage aufgebaut haben. Nicht die Ueberlegenheit der Zahl, über die sie verfügten und im Vertrauen auf die sie den Krieg freventlich gegen uns begonnen haben, sondern die Ueberlegenheit der völkischen Moral, des Geistes und der Bildung trägt in diesem Kriege den Sieg davon.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt zu der Veröffentlichung des zweiten Armeebefehls Joffres:

„Dreihundertneunzig Divisionen, etwa 1,750,000 Mann, und fünftausend Feuereschilde sind auf einer Front von fünfundzwanzig Kilometern in der Champagne und von fünfzehn Kilometern bei Arras zusammengezogen worden und haben mit einer Wut und Hartnäckigkeit, die ohne Beispiel in der Kriegsgeschichte aller Zeiten ist, den Zweck zu erreichen gesucht, den der erste Armeebefehl Joffres in höchst ungewöhnlicher Form den verbündeten Heeren bekanntgemacht hatte. . . .

Wenn man bedenkt, daß wir gleichzeitig die heftigsten Kämpfe im Osten zu bestehen hatten und die groß angelegte Offensive gegen Serbien nicht um einen Augenblick verzögert oder aufgehalten wurde, daß wir also an allen unseren anderen Fronten angriffen, während die größte Schlacht der Weltgeschichte an unserer Westfront raste, dann können wir wirklich von dem stolzen Bewußtsein vollkommen durchdrungen werden, daß kein Heerführer und keine Armee in der Welt uns nachmachen kann, was unsere Truppen und ihre Führer in diesen Tagen geleistet haben.

Solche Taten können psychologisch nicht allein durch die militärische Ausbildung unseres ganzen Volkes erklärt werden. Es ist nicht der Militarismus, dessen Zerstörung das angebliche Kriegsziel unserer Feinde ist, der in Hunderttausenden den Willen zu so übermenschlicher Anstrengung steigert. Eine so unerschütterliche Nervenkraft, wie dazu nötig ist, um einen Ansturm von zwei Millionen seit Monaten auf diesen großen Tag vorbereiteten und mit festen Siegeshoffnungen erfüllten Menschen zum Scheitern zu bringen, lebt nicht in den Seelen eines Volkes, das, von einer Kriegerlast mißleitet, für die Weltherrschaftsgelüste eines Einzelnen ins Feld gezogen ist, wie die Staatsmänner und die Presse des Bierverbandes der Welt seit vierzehn Monaten verleumderisch predigen. Ueber menschliches kann ein Heer nur leisten, wenn jeder einzelne in ihm aus tief moralischen Beweggründen handelt, wenn jeder einzelne von dem unerschütterlichen Bewußtsein durchglüht ist, daß er gegen Ansichten kämpft, deren Verwirklichung für ihn Schlimmeres bedeuten würde als der Tod.“

Politische Rundschau.

Berlin, 18. Oktober 1915.

Der Bundesrat gegen die Feuerung.

In dieser Woche will der Bundesrat endlich die lang ersehnten einschränkenden Maßregeln gegen die überhandnehmende Feuerung ergreifen, jedoch ist ihm die in Aussicht gestellte Vorlage, über deren Grundzüge er bereits

unterrichtet worden ist, noch nicht zugegangen. Allen nach soll noch vor der Fertigstellung der Vorberatung der Reichsprüfungsstelle, deren Mitglieder heute sich in Berlin versammelten, abgewartet werden. Die zu dieser Stelle gehörenden Parlamentarier werden sie auswärts wohnen, bereits hier eingetroffen. Im Bundesrat legt man, wie der „Nat. Ztg.“ mitteilt, den größten Wert darauf, einheitliche Bestimmungen für das ganze Reichsgebiet zu treffen (unter Berücksichtigung der verschiedenartigen Erzeugungsgebiete des Reiches), um die wirtschaftlichen Erträge der verschiedenen stehenden Generalkommandos für die verschiedenen Korpsbezirke entbehrlich zu machen. Dem Reiche der Charakter eines einheitlichen Wirtschaftsgebietes nicht bleiben, so wenig auch die wohlmeinende Absicht, die Erträge verkannt wird. Die Reichsprüfungsstelle soll sich nicht nur mit der Feuerung der Lebensmittel, sondern auch anderer Bedarfsartikel des täglichen Gebrauchs zu beschäftigen haben (Streichhölzer usw.). Sie soll in verschiedenen Ausschüssen die einzelnen Sonderangelegenheiten beraten.

Erhöhung der Familienunterstützungen. Eine offizielle Korrespondenz schreibt: Mit Rücksicht auf die außerordentliche Stelarauna fast aller Lebensmittel und die Verknappung der Kleidung, Brennstoffe usw. ist im Reichsamt der Munition geäußert worden, es möchten für die kommenden Wintermonate die an die Kriegerväter zu zahlenden Unterstützungen annehmlich erhöht werden. Diesem Wunsch kann eine Vereinfachung nicht verweigert werden. Die Reichsregierung hat deshalb die Mindestsätze für die Monate November bis einschließlich April auf 15 Mark für Ehefrauen und 7.50 Mark für die sonstigen unterstützungsberechtigten Personen erhöht. Dabei wird angenommen, daß die Gemeinden diese Erhöhung der Mindestsätze nicht zu einer Herabsetzung der von ihnen bisher erhaltenen Zuschüsse benutzen. Die Preisverhältnisse sind auf hinreichend worden, daß die Erhöhung der Mindestsätze nicht eine Entlastung der Gemeinden herbeiführt. Das Ziel der Maßnahme vielmehr nur dann erreicht, wenn die höheren Mindestsätze den Familien im allgemeinen zugute kommen.

Lokales und Provinzielles.

Geisenheim, 19. Okt. Wir machen nochmals auf heute Abend 8 Uhr im Hotel Germania dahier stattfindenden Kriegs-Lichtbilder-Vortrag aufmerksam.

Geisenheim, 19. Okt. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps teilt uns folgende Notiz mit: Die Bestrebungen, Soldaten, die keine Sendungen für ihre Person aus der Heimat erhalten, mit Lebensgaben zu versorgen, treten immer häufiger in die Erscheinung. Es haben sich daher einige große Organisationen freiwilliger Krankenpflege der dankenswerten Aufgabe angenommen, in ihrem Besitz befindliche Adressen dieser „Einsamen“ an solche Personen abzugeben, die sich an dieser Weise der Liebestätigkeit für unsere Truppen zu beteiligen wünscht sind. Um aber möglichst alle dieser „Alleinstehenden“ auch aus der Heimat kommende Gabenpakete zu erreichen, hat die Heeresverwaltung angeordnet, daß die staatlichen Abnahmestellen freiwilliger Gaben, deren Verzeichnis in allen „Alleinstehenden“ gegeben, abzunehmen haben, sofern sie nicht eine persönliche Adresse tragen. Diese Pakete werden auf dem vorgeschriebenen Dienstwege den Truppenteilen mit der Befugnis zugesandt, sie nur an solche Soldaten zu verteilen, die sonst nie oder doch nur äußerst selten Sendungen aus der Heimat erhalten. Zu diesem Zweck werden die Pakete auf der Weiterleitung von den Abnahmestellen durch Aufkleben auffallender Zettel „Für Alleinstehende“ besonders kenntlich gemacht. Es bleibt dem einzelnen Spender unbenommen, den Paketen Grüße, Zettel und die Adresse des Absenders beizulegen, wodurch sich in vielen Fällen Beziehungen anbahnen werden, deren Pflege und Ausgestaltung Sache des Einzelnen ist. Frachtsendungen, die mit der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ an die Abnahmestellen abgegeben werden, werden von allen Bahnen frachtfrei befördert.

△ Paketverkehr mit den Truppen. Vom 15. Oktober ab ist der Privatpaket- und Frachtsendungsverkehr an alle Truppen des östlichen und westlichen Kriegsschauplatzes freigegeben. Er bleibt vorläufig nur noch für die auf dem Balkan kämpfenden Heeresangehörigen gesperrt. Im Verkehr nach dem Nordosten muß mit verlangsamter Beförderung gerechnet werden, weshalb es sich empfiehlt, den Versandt dorthin einstweilen auf das Notwendigste zu beschränken.

× Vorch, 17. Okt. Mit der Traubenernte ist man in der Gemarkung Vorch fertig geworden. Man rechnet hinsichtlich des Mengeertrages auf nicht mehr als höchstens einen halben Herbst, hat also nicht sehr viel einbringen können. Der Sauerwurm hat eben ziemlich starken Schaden angerichtet. Hinsichtlich der Güte darf festgestellt werden, daß Mostgewichte von 86—100 Grad ermittelt werden konnten, also Bitter, die immerhin eine entsprechende Güte gewährleisten. Ueber den Herbstpreis hat man noch nichts gehört, höchstens für „Bodentaler“, der aber von Witzingen der Gemeinde Trechtlinghausen, denen die Weinberge des Bodentales gehören, zu 130—140 Mk. die 200 Liter abgelehrt wurde.

× Vom Rhein, 18. Okt. Nach einer kurzen Steigerung des Wasserstandes ist jetzt wieder Stillstand eingetreten. Am letzten Samstag betrug der Stand am Vinger Pegel bereits 1.60 Meter, die gleiche Biffer, die der Pegel auch heute aufwies. Immerhin hat die Flut etwas ausgemacht und hinsichtlich der Leichterungen wenigstens eine kleinere Wirkung ausgeübt. Im allgemeinen war der Verkehr in der letzten Zeit nicht sehr bedeutend. Vergewärtigt gelangten noch immer Kohlen, während talwärts die Zahl der Schiffe nicht besonders groß war und Erz, Braunkohle usw. beförderte. Der Nebel bildete im Gebirge ein schweres Hindernis.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 19. Okt. Aus dem Hauptquartier der Armee Gallwitz berichtet Dr. Dammert der „Voss. Ztg.“ u. a.: Unsere Truppen haben den Nordrand Serbiens fest in ihrer Hand, mit gesichertem Nachschub über den breiten Strom, den Marinetruppen von den zahlreichen Minen geäubert haben. Wichtige Uferwerke wurden genommen, ebenso die Zugänge zu dem gebirgigen Gelände. Die erheblichen Verstärkungen der Serben in Nordserbien vermögen trotz erbitterter Gegenwehr unser stetes Vordringen nicht aufzuhalten. Vielfach nehmen Frauen und Kinder an den Kämpfen teil. Ein Hauptmann, der überlief, erzählte von der Befürchtung in Nißch.

TU Wien, 19. Okt. Die „Reichspost“ bringt aus Bukarest die Meldung, worin mitgeteilt wird, die Petersburger Wjedomosti berichtet, die russische Schwarze Meerflotte ziehe sich infolge des Austauschs feindlicher Unterseeboote wieder in ihre Häfen zurück.

TU Wien, 19. Okt. Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe zeigen täglich ein stärkeres Wachstum und überschritten heute 100 Millionen täglich. Bis einschließlich 15. Oktober waren 826 Millionen gezeichnet worden, während bei der zweiten Kriegsanleihe in gleicher Frist 743 Millionen gezeichnet worden waren. Alle größeren Institute zeichneten diesmal höhere Beträge. An der Spitze steht die Allgemeine Pensionsanstalt für Angestellte, welche allein für die dritte Kriegsanleihe 75 Millionen zeichnete.

TU Budapest, 16. Okt. „Az Est“ läßt sich aus Sofia drucken: Der Generalkommando der auf dem Schlachtfeld befindlichen bulgarischen Armee veröffentlicht folgende Rundgebung: Unsere Truppen haben, nachdem sie serbische Truppen zurückgeworfen haben, die auf bulgarisches Gebiet vorgedrungen waren, in Serbien eine siegreiche Offensive von der Donau bis Belgrad eröffnet.

TU Haag, 19. Okt. Blätter aus Paris lassen einen baldigen Rücktritt des gesamten Kabinetts Viviani voraussehen.

TU Amsterdam, 19. Okt. Das „New-York Journal“ giebt eine Unterredung mit dem türkischen Botschafter in Berlin wieder. Die Türkei bedauere die Ereignisse in Armenien und die stattgefundenen Grausamkeiten, weise aber jede Verantwortlichkeit zurück. Die Armenier glaubten, daß Rußland siegen werde und das erklärt ihre illoyale Haltung vor und während des Krieges. Sie erhielten russische Gewehre und organisierten damit Truppen, um die Mohammedaner auszuwachen. Sie gingen in der Provinz Banna damit an. Dort wurde jeder Mohammedaner getötet, das Schlachten dauerte solange, bis türkische Truppen die Ordnung wiederherstellten. Die Türkei hielt es daher für nötig, alle Mohammedaner nach Mesopotamien zu transportieren, um ihr Leben zu retten. Die Armenier begingen einen großen Fehler als sie öffentlich auf Seite Rußlands traten, wofür sie nun gestraft sind.

TU Rotterdam, 16. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Lord Bryce unterstützte Sir Edward Clarke und andere Universitätsprofessoren, die öffentlich ihre Entrüstung über die Angriffe deutscher Luftschiffe auf England ausgesprochen und die Regierung zu Vergeltungsmaßnahmen aufgefordert haben. Zu diesen letzten, die öffentlich gegen die Zeppelinangriffe protestierten, gehört auch der Romanschriftsteller Conan Doyle, der behauptet, fest davon überzeugt zu sein, daß eine Vergeltungspolitik bald ein Ende der Zeppelinangriffe auf England zur Folge haben würde. Zu diesem Zweck müsse man ein englisches Flugzeuggeschwader in Nordfrankreich stationieren, welche für jeden Besuch deutscher Luftschiffe einen Gegenbesuch zu machen hätten.

TU Genf, 19. Okt. Das Pariser „Journal“ erhält eine Privatmeldung aus Rom, wonach die Demission Sonninos als bevorstehend betrachtet werden könne, doch dürfte das Kabinett Salandras das Vertrauen des Königs bewahren, falls es einen vollwertigen Ersatz für Sonninos findet. Der Minister des Äußeren habe beständig die Diplomaten des Vierverbandes vor Bulgarien gewarnt, konnte jedoch das Vertrauen Delcassés, der durchaus einen Balkanbund schaffen wollte nicht erreichen.

TU Kopenhagen, 19. Okt. Clemenceau führt seinen Feldzug gegen die Balkanexpedition und Viviani unerbitterlich fort. Er wirft im „Homme echaine“ dem Ministerium vor, es lasse sich in wahnwütiger Verblendung von den Deutschen dahin locken, wohin es die Alliierten haben wollen, statt alle Kräfte anzuwenden, um an der entscheidenden Front eine Schwächung des Gegners vorzunehmen.

TU Kopenhagen, 19. Okt. „National Tidende“ berichtet aus Petersburg: Rumänien erlaube 6000 in Deutschland sich aufgehaltenen Bulgaren die Durchreise nach Bulgarien, um sich zum Militärdienst zu melden. Rumänien wünscht jedoch eine Kontrolle, daß sich unter den Wehrpflichtigen keine deutschen Offiziere befinden. Der Vierverband hat dagegen Einspruch erhoben.

TU London, 19. Okt. Reuter meldet: Das Pressebüro verbreitet eine auf Grund amtlicher Berichte gegebene Beschreibung über den letzten Angriff deutscher Luftschiffe auf London. Dieser Bericht besagt, daß die Dunkelheit, in die London gehüllt war und die Höhe, in welcher sich die Luftschiffe ausbezogen vor einem englischen Gegenangriff bewegten, machten eine Feststellung besonderer Viertel, Plätze und Gebäude nahezu unmöglich. Abgesehen von Zufalls-treffern seien Gebäude militärischer Art nicht getroffen worden. Die Wirkung der Beschädigung hatte infolgedessen nicht den Erwartungen entsprochen, welche sich die Angreifer zweifellos gemacht hatten. Wegen der frühen Stunde des Angriffes seien nur wenige Menschen auf die Straße gekommen. Diejenigen, die etwas von der Explosion hörten, brachten sich sofort in Sicherheit. Keinerlei Panik sei entstanden, denn die amtliche Warnung hätte diesmal besser als je ihre Wirkung getan. Dadurch, daß sich viele Menschen in die Keller begaben, entgingen sie dem sicheren Tode, denn von den getroffenen Häusern wurden ganze Etagen vernichtet. Der London zugefügte Schaden könne in drei Gebiete eingeteilt werden. In dem ersten, dem großen Geschäftsviertel, fielen fünf Bomben nieder, von denen sich eine quer durch ein Haus einen Weg zu den Gasröhren bahnte, wodurch eine heftige Explosion entstand, der ein Brand folgte, der mehrere Stunden wütete. Eine große Anzahl Personen wurde getötet. Im zweiten Gebiet fiel eine Bombe auf die Straße nieder. Durch die Explosion wurden die umliegenden Häuser stark in Mitleidenschaft gezogen. Hunderte von Fensterscheiben wurden zertrümmert. Im dritten Gebiet wurden zwei große Geschäftshäuser stark beschädigt, darunter ein neuerbautes Haus, das zum Teil aus Beton errichtet worden war. Der Schaden war hier nicht besonders erheblich; es wurden nur wiederum außerordentlich viel

Fensterscheiben zertrümmert. Drei gegenüberliegende Häuser wurden beschädigt. Eine Bombe, die auf ein ganz altes Hotel niederfiel, zerstörte die oberen Stockwerke; da die Bewohner aber in die Keller geflüchtet waren, wurde niemand verletzt.

TU Konstantinopel, 19. Okt. Bei Saloniki sind bisher 23 000 Franzosen und 13 000 Engländer gelandet. Die Engländer trachten danach, die Höhen um Saloniki zu besetzen. Sie haben im Turm des Splendid-Hotels eine funktentelegraphische Station errichtet. Für Truppentransporte aus Ägypten stehen ihnen angeblich 120 Schiffe zur Verfügung.

Englands Heuchelei.

Staatssekretär von Jagow über Englands Spiel mit der griechischen Neutralität.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ gibt den Bericht des amerikanischen Journalisten Alderman über eine Unterredung wieder, die diesem von dem Leiter unseres Auswärtigen Amtes, Staatssekretär v. Jagow, geführt worden ist. Die Unterhaltung drehte sich um den augenblicklichen Stand der deutsch-amerikanischen Beziehungen und um die Truppenlandung der Entente in Saloniki, die so recht erkennen läßt, was für einen Schwindel die Engländer mit ihrem Entrüstungssturm über unsere Invasion in Belgien getrieben haben.

„Die englischen Zeitungen“, erklärte Herr v. Jagow, „geben sich die größte Mühe, zu beweisen, daß keinerlei Analogie zwischen dem deutschen Einmarsch in Belgien und der Landung des Generals Hamilton mit englischen und französischen Truppen in Saloniki besteht. Sie berufen sich u. a. darauf, daß die griechische Regierung und das griechische Parlament auf das Recht verzichtet hätten, gegen das Vorgehen der Entente mit Waffengewalt zu protestieren. Die Alliierten hätten niemals eine Handlung auf griechischem Gebiet beabsichtigt, die Griechenland unwillkommen sei. Letztere Behauptung ist zunächst nicht zutreffend, denn die griechische Regierung hat gegen die Landung energisch protestiert, und wenn sie auf die Anwendung von Waffengewalt verzichtet hat, so macht das doch die Schuld Englands und Frankreichs nicht geringer. Gewiß können die Verletzungen der belgischen Neutralität durch Deutschland und diejenige Griechenlands durch England und Frankreich nicht miteinander verlichen werden, denn im ersten Falle handelte es sich um Verletzung des drohenden französischen Varmarsches durch Belgien um Sein oder Nichtsein, um die Existenz des Deutschen Reiches. Die Landung der Entente in Griechenland war durch keinerlei Notlage herbeigeführt. Sie erfolgte lediglich aus Gründen politischer und militärischer Opportunität. Als wir gewonnen waren, in Belgien einzurücken, haben wir bekanntlich wiederholt der belgischen Regierung die weitestgehenden Anerbietungen gemacht, um dem Lande den Schrecken des Krieges zu ersparen. Von England dazu ermuntert und heimlich militärisch an England gekettet, hat die belgische Regierung das Land in den Krieg hineingezogen.“

Es ist bisher nicht bekannt geworden, daß die Entente-mächte Griechenland ähnliche Zusicherungen gemacht haben wie Deutschland seinerzeit an Belgien. Es scheint aber, daß das nicht der Fall gewesen ist, sondern daß

England und Frankreich die griechische Neutralität ohne weiteres in brutaler Weise mißachtet

haben. Darauf deutet auch die Sprache der englischen und französischen Blätter, die der neuen griechischen Regierung, die sich nach dem Rücktritt Venizelos gebildet hat, mit der Verewaltung des Landes drohen, falls es nicht den Wünschen der Entente gefügig sich zeigen sollte.

Auch Bulgarien hat es jetzt erfahren, wie es in Wahrheit mit dem Schicksal steht, den England angeblickt der Freiheit und Unabhängigkeit kleiner Staaten angedeihen läßt. In der englischen Presse kommt in echt britischer Denkmalsweise

die Auffassung zum Ausdruck, daß, weil das englische Interesse den Widerstand Belgiens gegen den deutschen Einmarsch verlangte, die ganze Welt sich über das Vorgehen Deutschlands zu entrichten hatte. Im Falle Griechenland hat die Welt zu schweigen, weil das englische Interesse ein solches Schweigen gebietet. Im Falle Belgiens forderte es nach einigermaßen die Ehre des Landes, sich für Englands Interessen zu opfern.

Griechenland darf das Opfer seiner Ehre bringen, weil das den englischen Interessen entspricht.

Es ist übrigens interessant, festzustellen, wie sehr die Anschauungen der englischen Staatsmänner und der öffentlichen Meinung in England über die belgische Neutralität mit der Konstellation gewechselt haben. Ich hatte kürzlich einen Bericht unseres früheren Botschafters in London, des Grafen Hatzfeldt, in der Hand, der vom 4. Februar 1887 datiert ist. Der Botschafter berichtete darin über eine anonyme Zuschrift an den „Standard“, in der ausgeführt wurde, England habe zwar die Garantie der Neutralität Belgiens übernommen, die Verhältnisse hätten sich aber geändert, und es liege im Interesse der englischen Politik, Deutschland eintretendenfalls das Recht des Durchmarsches durch das belgische Territorium gegen die Versicherung zu gewähren, den Besitzstand Belgiens nach dem Kriege nicht antasten zu wollen. Der „Standard“, der bekanntlich damals das offiziöse Organ der konservativen Partei war, vertrat in einem Leitartikel die in der Zuschrift dargelegte Auffassung. Die „Ball Mail Gazette“ aber bezeichnete an demselben Tage die Äußerungen des „Standard“ als eine Aufforderung an Deutschland, sich im Falle des militärischen Bedürfnisses nicht an die Neutralität Belgiens zu halten, und wies an der Hand der Verträge nach, daß für England überhaupt keine Verpflichtung bestehe, für die Neutralität Belgiens einzutreten.

Wie Sie aus diesem Beispiel sehen, und wie jetzt durch das Vorgehen Englands in Griechenland deutlich bewiesen wird, war der ganze englische Entrüstungssturm über die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland nichts anderes als das, was man in der englischen Sprache als „cant“ bezeichnet, ein Ausdrück, für den es im Deutschen keine Übersetzung gibt, dem aber, glaube ich, das Wort „Schwindel“ am nächsten kommt.“

Sur Futtermittelnappheit.

Amlich wird geschrieben: Vor kurzem ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß die Reichsgetreidestelle in diesem Erntejahr drei Millionen Tonnen Brotgetreide über die zur menschlichen Ernährung erforderlichen Vorräte hinaus verfügbar habe. Sie könne und müsse daher zur Verringerung der Futtermittelnappheit statt der 200. bis 300 000 Tonnen, die sie bereits in Form von Futterschrot abzugeben beschloßen habe, mindestens eine Million Tonnen für Zwecke der Viehfütterung bereitstellen.

Diese Nachricht bedarf der Richtigstellung dahin, daß mit dem bezeichneten Ueberschuß jedenfalls gegenwärtig nicht gerechnet werden kann. Denn vorläufig steht ziffernmäßig nur fest, was zur menschlichen Ernährung sowie als Saatgut und als Reserve gebraucht wird, während der Gesamtertrag der diesjährigen Brotgetreideernte bisher nur schätzungsweise ermittelt ist. Danach kann zwar die menschliche Ernährung ohne Zweifel als sichergestellt angesehen werden, aber die Höhe des tatsächlichen Ueberschusses ist noch unsicher. Infolgedessen ist es ein unbedingt Gebot pflichtmäßiger Vorsicht der Reichsgetreidestelle, daß sie gegenwärtig keinesfalls mehr Brotgetreide der menschlichen Ernährung entzieht, als sie nach Maßgabe ihrer Berechnungsunterlagen verantworten kann. Erst die bevorstehende Vorratserhebung Ende November ds. Js. wird ein einigermaßen klares und einwandfreies Zahlenbild des Ergebnisses unserer neuen Ernte liefern, so daß auch erst dann mit einiger Sicherheit beurteilt werden kann, ob etwa noch mehr Brotgetreide für menschliche Ernährungszwecke entbehrlich wird. Jedenfalls aber darf die Abstellung des Futtermangels nicht allein oder hauptsächlich von Maßnahmen der Reichsgetreidestelle erwartet werden.

Londoner Zeppelinangst.

Wenn unsere Luftkreuzer der englischen Hauptstadt einen Besuch abstatten und eine reichlich bemessene Portion Bomben auf die wichtigen Gebäude und Anlagen geworfen haben, dann erfolgt regelmäßig von antilager britischer Seite die Meldung, daß einige Menschen den Luftangriff zum Opfer gefallen seien, sonst aber kein nennenswerter Schaden angerichtet worden sei. Die englische Presse darf über die Angriffe keinen ausführlichen Bericht bringen. Erst einige Zeit später, wenn Reisende, die zur Zeit eines Zeppelinangriffes in London waren, nach dem europäischen Fest-

land oder nach Amerika kommen, dann erfährt man aus neutralen Blättern, daß die Wahrnehmungen, die die Befragung unserer Luftschiffe über Explosionen und Brände gemacht hat, den Tatsachen vollkommen entsprechen, daß die Bomben ihr Ziel getroffen haben.

Doch auch aus den geharnischten Forderungen der englischen Blätter nach einem besseren Schutz vor den Zeppelinangriffen kann man schließen, daß sie den vom Krieg sonst weniger berührten Briten nicht geringes Unbehagen verursachen. So haben jetzt wieder die Zeitungen „Globe“ und „Daily Mail“ die Regierung wegen der Schutzlosigkeit gegen Luftangriffe angegriffen. „Globe“ meint, wenn die Regierung erklären würde, daß jeder Streifzug der Zeppeline auf eine britische Stadt durch den Besuch britischer Flugzeuge in zwei deutschen Städten erwidert werden wird, würde die Belästigung aufhören. „Daily Mail“ schreibt, man dürfe die Luftschiffe gar nicht nach London kommen lassen und müßte sie vorher auf See angreifen. Die Bemannung der Luftschiffe habe ebensoviel Angst vor Geschützen, wie die englischen Städte vor Bomben.

Gleiche Schlüsse wie aus derartigen Erörterungen in der Presse kann man auch aus Anfragen von Abgeordneten ziehen, die an die Regierung gerichtet sind. Deutlich spricht daraus die Furcht vor unseren Luftkreuzern, das Bangen vor einem neuen Besuch dieser unheimlichen Gäste und das Grauen, daß die militärischen Stellen nicht in der Lage sind, jenen zu Leibe zu rücken. Früher hat die Regierung wohl auf solche Anfragen geantwortet, es sei fürderhin nichts mehr zu befürchten, ein hinreichender Sicherheitsdienst sei eingerichtet. Nachdem sich aber gezeigt hat, daß dieser Sicherheitsdienst die Zeppeline unbefähigt läßt, antwortet die Regierung schon vorsichtiger: Es sei zu hoffen, daß...

Wie nämlich aus London gemeldet wird, gab der Ministerpräsident Asquith auf eine Anfrage des Abgeordneten Barlow, ob entsprechende Maßnahmen zum Schutz der Westminsterabtei, der St. Paulskathedrale, des britischen Museums, der Galerien usw. gegen Luftangriffe ergriffen seien, schriftlich die Antwort, es sei offenbar unmöglich, Schritte zu tun, die einen völligen Schutz der genannten Gebäude gewährleisten. Über Schritte seien getan, um den Gebäuden einen gewissen Schutz zu gewähren. Es sei zu hoffen, daß der Verteidigungsdienst unter Berch Scotti weiteren Versuchen unterschiedsloser Zerstörung von Eigentum wirksam begegnen werde.

Berch Scotti ist der Kommandant des Londoner Sicherheitsdienstes gegen Luftangriffe. Bei seiner Ernennung wurde den aufgeregten Londonern versichert, daß jetzt Garantie dafür geleistet würde, daß sich kein

Zeppelin mehr London nähern würde. Aber auch Berch Scotti hat jene nicht an ihrem Vorhaben hindern können. Noch keinem Zeppelin hat der Londoner Sicherheitsdienst etwas geschehen.

Mögen unsere bewährten Luftkreuzer fortfahren, die Gemütsruhe der Engländer zu stören, denen es wirklich zu gönnen ist, wenn sie recht oft die Schrecken des Krieges im eigenen Lande verspüren!

Geschäftliches.

Gute Schuhfette sind heute sehr selten, denn es fehlt an guten Rohstoffen. Gutes Schuhfett muß Tran enthalten, denn es ist das beste bis jetzt bekannte Ledererweichungsmittel. Deshalb werden auch von unseren Soldaten im Felde für ihre Stiefel stets gute Tranlederfette verlangt. Gute Schuhfette stellt die Firma Carl Gentner in Göppingen her. Dr. Gentners „Tranolin“ und „Universalfederfett“ enthalten Tran und machen das Leder weich, wasserfest und dauerhaft.

Nieder-Ingelheim, 17. Okt. Trauben 20—25 Pf., Äpfel 8—14 Pf., Birnen 8—10 Pf. der Zentner.

Spielplan des Königlichen Theaters zu Wiesbaden vom 19. Oktober bis 24. Oktober 1915.

Dienstag, Abon. A „Mignon“.

Mittwoch, Abon. C „Tiefenland“.

Donnerstag, Abon. D „Der neue Herr“.

Freitag, Abon. B „Prinz Friedrich von Homburg“.

Samstag, Abon. A „Die verkaufte Braut“.

Sonntag, Abon. D „Die Meistersinger“.

Die Vorstellungen beginnen abends um 7 Uhr.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim. Donnerstag den 21. Okt., nachm. 4 Uhr: Versammlung der Frauenhilfe im „Deutschen Haus“.

Haarausfall.

Kopfschuppen sind natürliche Erscheinungen, sobald sie aber verstärkt auftreten, mahnen sie zu einer rationellen Haarpflege. Durch regelmäßiges wöchentlich einmaliges Kopfwaschen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 30 Pf.) werden Kopfhaut und Haare gereinigt und Haarausfall verhindert. Zur Kräftigung des Haarwuchses, Stärkung der Kopfnerven, gegen vorzeitiges Ergrauen und auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwaschung behält man regelmäßig den Haarboden mit **Perdy-Emulsion**, Flasche M. 1.50. Probeflasche 50 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Kosmetikgeschäften.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde hat Kunstdünger abzugeben und zwar:

Pern-Guano „Füllhornmarke“ in Säcken zu 125 Pfd. per Sack zu 14 Mk.

Ammoniak-Superphosphat 5 und 8 in Säcken zu 200 Pfd. per Sack zu 17.50 Mk.

Diesemigen Landwirte, welche von diesem Dünger zu beziehen wünschen, wollen sich auf hiesiger Bürgermeisterei melden.

Geisenheim, den 14. Oktober 1915.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Nachdem die Frist zur freiwilligen Ablieferung der gemäß der Verordnung vom 31. Juli ds. Js. beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinickel abgelaufen ist, werden die im § 3 der gedachten Verordnung bezeichneten Besitzer von den im § 2 dieser Verordnung bezeichneten Gegenständen hiermit aufgefordert, in der Zeit vom 16. Oktober bis 16. November d. Js. der vorgeschriebenen Anmeldepflicht zu genügen bei Vermeidung der vorgeesehenen Strafen.

Die Anmeldeformulare sind bei der hiesigen Bürgermeisterei erhältlich. Die bis jetzt erstatteten Anzeigen müssen erneuert werden.

Geisenheim, den 16. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Zufolge höherer Anweisung wird für landwirtschaftliche Zwecke und für Heimarbeiter ein Quantum Petroleum geliefert.

Die zum Bezuge berechtigten Einwohner wollen sich bis zum 20. I. Mts. auf hiesiger Bürgermeisterei anmelden.

Geisenheim, den 15. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Zucker zur Weinverbesserung!

Weißer Candi und Dexel, rheinisches Fabrikat, sowie Rohrzucker - Candi, ferner Erythrit und Viktoria-Zucker, rheinisches Fabrikat, offeriert zu billigsten Tagespreisen. — Auf Wunsch bemessene Offerte.

Sigmund Seligmann - Weil, Bingen, Mainzerstr. 1 Zuckergrosshandlung Telefon 271.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1890 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5^b/10

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsches Reichspatent.

Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigt! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Alle Druckklassen

fertigt in kurzer Frist zu mäßigen Preisen die
Druckerei Arthur Jander, Geisenheim
Winkeler Landstraße Nr. 53b.
Telefon Amt Rüdesheim Nr. 123.

Kaufmännischer Verein Mittel-Rheingau.

Dienstag, 19. Oktober, abends 8 Uhr im „Hotel Germania“ Geisenheim

Kriegs-Lichtbilder-Vortrag

des türkischen Schriftstellers und Politikers
Ali Ulmas aus Smyrna
„Das deutsch-türkische Bündnis“.
Eintrittskarten sind bei den Herren W. Aug. Oßern, H. Laut und P. Hillen erhältlich.
Der Vorstand.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich - Soda

Kriegs-Trauerbildchen

als
Andenken an Gefallene
in verschiedenen Mustern vorrätig
und mit Eindruck sofort lieferbar.

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“
Winkeler Landstraße 53b. — Telefon 123.

Als eisernen Bestand

zur Kräftigung bei Erschlaffung, Hunger u. Durst verlangen unsere Soldaten



Kaiser's Magen-Pfeffermünz-Caramellen.

Millionen wurden ins Feld geschickt.

Seit 25 Jahren bestbewährt gegen Appetitmangel, Magenweh, schlechten verdorbenen Magen, Darmstörungen, Uebelkeit, Kopfschmerz.

Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., fein Porto.

Zu haben bei:

Carl Kremer Nachf.,
Herm. Laut, Drogerie,
Ant. Warzelhan,
G. F. Dörsenitz,
Carl Kettel,
Joh. Badier,
H. Oßern, Geisenheim,
E. Ziegler H. Johannisberg

Eiserne hydraulische Kelter

5000 Liter fassend, zu verkaufen.

Anfragen an F. A. Fric, Rheinstraße.

Größeres Quantum Ruhdünger

abzugeben.

Fr. Joh. Bröder, Koblenz-Vögel, Gartenstr. 4. Telefon 999.

1914er Geisenheimer

1/2 Schoppen 30 Pfg.

Hotel, Restaurant, Cafe

„Zur Linde“. Telefon 205

Alle Sorten Obst

sowie

frische Nüsse

kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen

Franz Rückert, Bollstraße.

Der Händler

Gregor Dillmann empfiehlt

beste Industrie-

Kartoffeln

aus per Zentner RM. 4.30 frei ins Haus gebracht.

Bestellungen werden entgegen genommen.

1 Weinkeller

zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Stg.

Alle finden

in der von der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft u. D. herausgegebenen

Naturwissenschaftl. techn. Volksbücherei

vorzügliche Anleitung zur

Fortbildung

im Beruf

Jede Nummer nur 20 Pf.

Vergleichen Sie selbst, durch jede bessere Buch- und Papierhandlung sowie durch die Geschäftsstelle d. D. N. G. (Verlagshaus) Leipzig, Königstraße 3

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander.